

Německé kulturní sdružení
region Brno z. s.

Deutscher Kulturverband
Region Brunn e.V.

Nachrichtendienst



Nummer
Oktober
bis
Dezember
2012 3



Sehr geehrte Damen und Herren, zum Jahresschluß gehört immer auch ein Rückblick auf die im abgelaufenen Jahr erbrachten Leistungen.

Auch dieses Jahr können wir auf alle unsere Beiträge zum Leben im Begegnungszentrum Brünn, aber auch gegenüber der Öffentlichkeit in Brünn, stolz sein.

Persönlich freue ich mich über das gelungene **Sonderprojekt des Jahres 2012**, welches den interessierten Teilnehmern und Teilnehmerinnen das Leben des 1. k. k. deutschen Gymnasiums, die Lebensläufe seiner Lehrer und Schüler und weitere Erkenntnisse zum Leben im einstigen multikulturellen Brünn aufzeigte. Ich freue mich aber auch über die Veranstaltungen mit bedeutenden Persönlichkeiten wie es die **Historiker Frau Dr. Jana Starek, Herr Dr. Jozo Džambo, Dr. Martin Bachstein oder der Schriftsteller José Oliver** gewesen sind, auch über das gelungene **Babylonfest** in Brünn, zu dessen Gelingen unsere Mitglieder und Freunde ebenfalls maßgeblich beigetragen haben.

Besonders freut mich aber der Erfolg **unserer Lehrer und Lehrerinnen** bei den **Sprachkursen**. Wir haben diesmal 15 Teilnehmer und Teilnehmerinnen in unserem Intensiv-Kurs für deutsche Sprache für Hochschulanfänger begrüßen dürfen, und ich konnte mich selbst in der letzten Unterrichtsstunde vor Weihnachten von der Motivation und dem Engagement der jungen Leute überzeugen.

Unser „**Zwergerkurs**“ für Kinder im Vorschulalter ist ebenso überzeugend, das vergnügte Jauchzen der Kinder in der Unterrichtsstunde ist bis vor die Tür zu hören. Und daß immer wieder berichtet wird, daß die Kleinen, kaum ist der Unterricht vorbei, bereits nach der nächsten Stunde fragen, ist ein genau so überzeugender Beweis für den richtigen Weg, auf dem wir uns befinden.



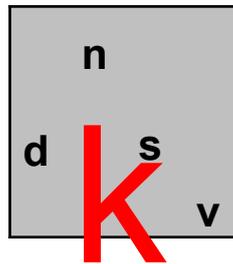
Und natürlich – was wäre das ganze Tun ohne eine Dokumentation? Ohne die vielen treffenden und gelungenen Fotos und Texte über die Aktivitäten unseres Verbandes durch unsere Mitglieder wäre die ganze Arbeit nur die Hälfte wert.

Sehr geehrte Damen und Herren, bei Ihnen und allen engagierten Mitgliedern unseres Vorstandes und unseres Verbandes möchte ich mich für ihre erfolgreiche Arbeit im vergangenen Jahr sehr herzlich bedanken. Bitte, bleiben Sie dabei und helfen Sie auch im nächsten Jahr mit, damit wir die Ansprüche, die wir an uns selbst stellen, halten und unsere Arbeit auch weiterentwickeln können.

Ihnen und Ihren Familien und Freunden wünsche ich im Namen unseres Verbandes **frohe Weihnachten** und **einen guten Beginn und Verlauf des Jahres 2013!**

Hanna Zakhari

für den Vorstand und die Mitglieder des Deutschen Kulturverbandes Region Brünn



Německé kulturní sdružení
region Brno z. s.

Deutscher Kulturverband
Region Brunn e.V.

Redaktion:
Vorstand und Mitglieder
des DKV Region Brunn
Leitung:
Alena Hrabálková

Graphische Form
nach Entwurf von:
Dipl.-Ing. Arch. Jana Malá-Opletalová

Lektorat, Bildbearbeitung und
Druckvorbereitung:
Dipl.-Ing. Arch. Markwart Lindenthal

Die Herausgabe unseres
„Nachrichtendienstes“
erfolgt mit freundlicher
Unterstützung durch den
Magistrat der Statutarstadt Brunn,
für die wir sehr herzlich danken.

CZ 602 00 BRNO
Jana Uhra 12
Tel+Fax +420 541 243 397
dkvb@seznam.cz
www.freunde-bruenns.jimdo.com

Inhaltsübersicht

Begrüßung	62
Konferenz der Landesversammlung der Deutschen in der CR	65
Großveranstaltung der deutschen Minderheit in Prag	68
„Oktoberfest“ im Begegnungszentrum Brünn	70
150 Jahre 1. k. k. Deutsches Gymnasium in Brünn	74
In Oberplan war alles super!	78
Autorenlesung im Begegnungszentrum Brünn	80
Von Brünn in die weite Welt – bis zum Baikalsee	82
Nikolaus im Begegnungszentrum Brünn	84
Wir leben alle in einer Stadt	86
Erinnerung an Kinder- und Jugendweihnacht	88
Aus dem Verbandsleben – Vorstandswahl	91
Ankündigungen für 2013	92

Für die Fotos danken wir Herrn Leopold Hrabálek, Frau Alena Opletalová, Frau PhDr. Ludmila Tučková, Frau Milena Tesařová, Herrn Jiří Novák und Herrn Werner Dürrwang sehr herzlich!

Der Scherenschnitt auf Seite 89 stammt vom Brünner Künstler Ernest Potuczek-Lindenthal (1917 – 2008), entstanden etwa 1964 in Kiel, wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung der Familie Lindenthal.

Wir zählen die Seiten über die Einzelhefte im Jahrgang fort, weil sich dann leichter ein Gesamt-Inhaltsverzeichnis zusammenstellen läßt.

Sie finden alle bisherigen Ausgaben des „Nachrichtendienstes“ auf unseren Webseiten www.freunde-bruenns.jimdo.com. Dazu bitte an der oberen Leiste das entsprechende Registerblatt „Unsere Zeitung“ anklicken.

Konferenz der Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik



*Palais Czernin in Prag,
Außenministerium der
Tschechischen Republik*

Am Freitag, dem 5. Oktober 2012, fand die Konferenz der Landesversammlung statt zur Erinnerung an 20 Jahre zwischenstaatlicher Verträge über gute Nachbarschaft zwischen der Bundesrepublik und Tschechien, die gleichzeitig die Gründung der Landesversammlung als Organisation der deutschen Minderheit bedeuteten.

Die Konferenz trat im Prager Czernín Palais zusammen, dem Außenministerium der tschechischen Republik. Die Organisation, Leitung und Moderation der Konferenz der Landesversammlung hat ihr Präsident, Herr Martin Dzingel, professionell und erfolgreich geleistet.

Zu den Ehrengästen gehörten der Botschafter der BRD in Prag, S. E. Herr Detlev Lingemann, sowie der Botschafter der Republik Österreich, S. E. Dr. Ferdinand Trauttmannsdorf, der Vertreter des Außenministeriums der Tschechischen



*Die Botschafter der Nachbarländer
im Gespräch:*

*S. E. Herr Detlev Lingemann
(Bundesrepublik Deutschland) und
S. E. Dr. Ferdinand Trauttmannsdorf
(Republik Österreich)*

Republik, Ing. Jaromír Plíšek, Herr Dr. Christoph Bergner, der Vertreter des Bundes-Innenministeriums der BRD, Frau Marie Therese Müller, ebenfalls BMI und Herr Bernhard Hayer, Bundesverwaltungsamt und viele andere.

Der erste Vortrag der Konferenz wurde von Herrn Dr. Matěj Spurný, einem tschechischen Historiker, gehalten. Dr. Spurný analysierte die Entwicklung der Beziehungen zwischen der deutschsprachigen und tschechischen bürgerlichen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts. Dr. Spurný ist einer der Gründungsmitglieder des bürgerlichen Verbandes Antikomplex, welcher u. a. auch einen bedeutenden Beitrag zur

Reflexion der tschechischen Gesellschaft über die Vertreibung der Sudetendeutschen geleistet hat.

Der zweite Vortrag von Herrn Walter Piverka, dem ehemaligen Präsidenten der Landesversammlung, beschäftigte sich mit der „verbliebenen“ deutschen Minderheit und ihrem Schicksal. Er berichtete über ungerechtfertigten Verlust des Eigentums, teilweise Zwangsumsiedlungen, Diskriminierungen unterschiedlichster Art etc. 2011 wurden 18.000 tschechische Bürger mit deutscher Nationalität gezählt, deren Verluste bisher nicht kompensiert wurden. Des weiteren nahmen an der Konferenz teil: Jan Lontschar, Leiter der Jugendorganisation Tandem in Pilsen; Milan Horáček, 1979 Gründungsmitglied *Der Grünen* in Deutschland und 1983 als Abgeordneter im Deutschen Bundestag und zwischen 2004 und 2009 Mitglied des Europaparlaments; Jan Šícha, Gründungsdirektor des Tschechischen Zentrums in München 1999 – 2004, seit 1995 tätig im tschechischen Außenministerium, gegenwärtig engagiert am Collegium Bohemicum in Aussig / Ústí nad Labem als Kurator der Exposition über die deutschsprachige Bevölkerung der Böhmisches Länder.

Alle diese deutschen und tschechischen Persönlichkeiten diskutierten und bewerteten die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nach zwanzig Jahren offener Nachbarschaft, Zusammenarbeit und Partnerschaft. Aber auch die tschechische Schriftstellerin Radka Denemarková und der tschechische Dramatiker und Drehbuchautor Jaroslav Rudiš, der auch in deutscher Sprache schreibt, haben mitdiskutiert.



*Martin Dzingel,
Präsident der
Landes-
versammlung
der Deutschen
in der
Tschechischen
Republik*



*Dr. Matěj
Spurný*



Walter Piverka



*Frau
Karolina Fuhrmann,
Institut für
Auslands-
beziehungen
Stuttgart*

Karolina Fuhrmann, die Kulturmanagerin des Instituts für Auslandsbeziehungen, berichtete abschließend über ein gelungenes Projekt zur politischen Partizipation und Aktivierung der deutschen Minderheit in Polen.

Nach Abschluß der Konferenz gab es die Möglichkeit, die Räumlichkeiten des Palais Czernin zu besichtigen.

Darüberhinaus hat der Hausherr, der tschechische Außenminister, Herr Karl von Schwarzenberg, seine Gäste zu einem Empfang eingeladen, bei dem er viele Gäste in unnachahmlicher Freundlichkeit persönlich begrüßte. Die Teilnehmer danken dem Präsidenten der LV und all den Organisatoren und Organisatorinnen dieser eindrucksvollen Konferenz in den wunderschönen historischen Räumen sehr herzlich.

*Vlasta Ulrichová
Oktober 2012*



*Außenminister
Karl von Schwarzenberg
und Hanna Zakhari*



*S. E. Detlef Lingemann,
Staatssekretär Dr. Bergner und
Frau Marie Therese Müller vom
deutschen Innenministerium*



Horst und Helga Löffler



*Milena Tesařová, Vlasta Ulrichová, Alena Opletalová, Hanna Zakhari
und Lotte Procházková vor dem Eingang zum Palais Czernin*

Großveranstaltung der deutschen Minderheit in Prag

Gleich anschließend an die Konferenz der Landesversammlung fand am nächsten Tag die Großveranstaltung der deutschen Minderheit in Tschechien statt. Eine bunte Programmfolge der Traditionen aber auch der Moderne repräsentierte die deutschsprachige Kultur in Tschechien. Aber auch Standpräsentationen der einzelnen Verbände waren zu sehen. Interessiert sahen die Vertreter des Bundes-Innenministeriums, Frau Marie-Therese Müller und Herr Bernhard Hayer die einzelnen Präsentationen und ließen sich ausgiebig informieren.



*An unserem Stand in Prag von links:
Herr Richard Neugebauer
(Vizepräsident der Landesversammlung),
Bernhard Hayer und
Marie-Therese Müller (beide BMI),
Hanna Zakhari (DKVRB),
Martin Dzingel
(Präsident der Landesversammlung).*



*Musikgruppe ARZENAL in Zivil, sie
begleiteten die gesamte Veranstaltung*



*Herr Gerhard Schmatzberger
und Frau Milena Tesařová*

*ein wichtiger, nicht näher genannt
werden wollender Besucher
am Stand des DKV Brunn*





„Oktoberfest“ im Begegnungszentrum Brünn

Am Dienstag, dem **13. November 2012**, luden wir – auf Wunsch des Brünner Rates der Minderheiten, also der in Brünn lebenden Volksgruppen – zu einer **Vorstellung unseres Verbandes**, seiner Ziele und Tätigkeiten, sowie kulturelle Traditionen und der Gegenwart der deutschsprachigen Bürger sowohl in Brünn als auch in Deutschland ein.

Diese Informationstage gehören in Brünn zur losen Regel; einige der Verbände haben bereits ähnliche Einladungen ausgesprochen und einige werden dies im Laufe der Zeit noch tun. Wir haben versucht, das Programm nicht nur informativ, sondern auch unterhaltend zu gestalten, mit vielen kleinen Überraschungen. Als Rahmen, dachten wir, könnten wir ein wenig, jahreszeitlich gut passend, an die in Deutschland üblichen Volksfeste wie das Oktoberfest oder das Cannstatter Volksfest erinnern.

Leider ließ sich die ursprüngliche Absicht, den Nachmittag zentral in der Stadt, im „Zentrum für Minderheiten“ in den Räumlichkeiten des Alten Rathauses wegen der dort gerade verlaufenden Bauarbeiten nicht verwirklichen. Wir sind deshalb ins Begegnungszentrum ausgewichen. Trotz-

dem fanden Vertreter der interessierten Verbände den Weg zu uns und genossen den Nachmittag.

Wir brachten ein wenig Dekoration nach Brünn mit: blau-weiße Wimpel, Becher, Teller und Bänder. Die Tische wurden mit weißen Papiertischtüchern gedeckt und schon stellte sich die Illusion eines gepflegten bayrischen Stammtisches oder einer schon immer beliebten Loge bei den Festen ein. Aber zuvor mußten wir noch einiges andere lösen.

Nach mehreren Gesprächen mit der Verantwortlichen einer der kleineren Brünner Bierbrauereien konnten wir einen „richtigen“ Braumeister für den Nachmittag gewinnen. Er sagte zu, an unserem Präsentationstag mit einem kleinen, dafür aber „richtigen“ Bierfaß zu erscheinen (heute wird Bier für den Vereins- und Heimbedarf in völlig unattraktiven Metallgefäßen gelagert und transportiert) und das Bierfaß auch fachmännisch anzuzapfen.

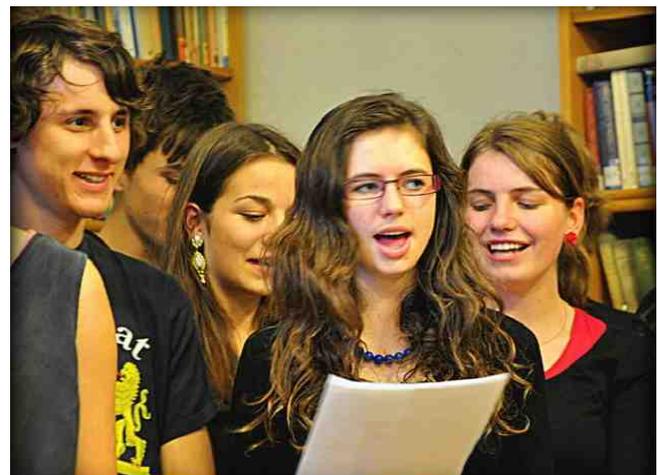
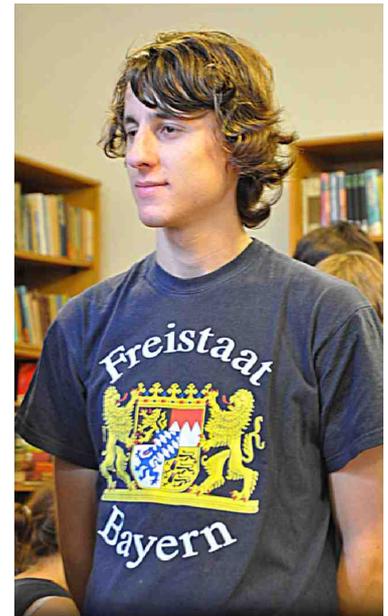
Die Schau war perfekt, zumal der Braumeister auch in einem zünftigen Outfit erschien, inklusive einer Brauerschürze. Während des Zeremoniells hielt er auch einen erläuternden Vortrag: In Brünn existierten bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts



insgesamt 7 kleinere Brauereien, die mit dem Einzug der „volkseigenen Betriebe“ allesamt untergingen. Erst nach der Wende war es möglich, diese alte Tradition wieder zu beleben. Und so gibt es hier und da in Brunn wieder die alten Biergasthöfe mitsamt der dekorativen Bierkessel mitten im Gasträum, aus denen das Bier für den Gast direkt gezapft wird.

Daß es uns gelungen ist, auch noch richtige Laugenbrezel zu beschaffen, war der kleinsten der Mitglieder unseres „Zwergerlkurses“ für deutsche Sprache zu verdanken. Die gerade mal fünfjährige Luisa sei mit ihrer Großmutter während eines ungemütlichen Novemberspaziergangs an einem der Brünner Schaufenster stehen geblieben. „Schau Oma, was für schöne Brezeln die hier haben!“, zog sie die Oma zu einem Bäckerladen. Wirklich, im Schaufenster hingen richtige Laugenbrezeln, hierzulande kaum bekannt. Ein kurzes Gespräch ergab nicht nur, daß die Bäckerei erfahren ist im Backen dieser Köstlichkeit, sondern auch noch eine Filiale in der Nähe des Begegnungszentrums betreibt, so daß die Beschaffung von insgesamt 60 Brezeln kein weiteres Problem ergab.

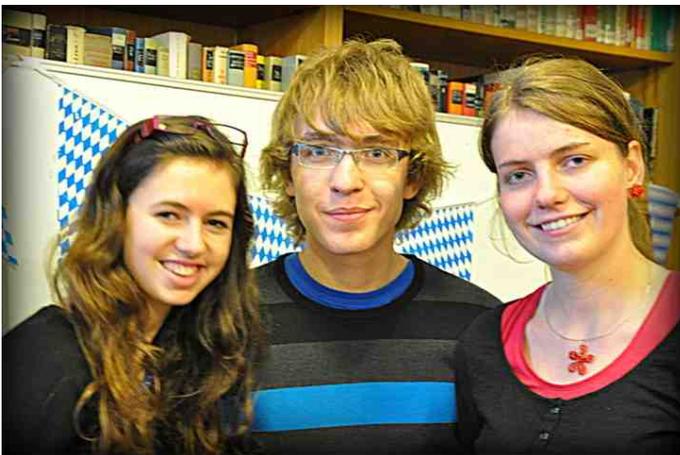
Aber um nicht nur Traditionen und Historie zu bemühen, haben wir auch unsere jungen Freunde, die Studierenden des Brünner Bischöflichen Gymnasiums eingeladen. Wir hofften auf eine erneute Darbietung des Mini-Musicals „Romeo und Julia“ nach Melodien bekannter deutscher Popgruppen, mit der sich die Studenten und Studentinnen bereits mehrfach einen Namen gemacht hatten.





Nur leider stellte sich am Abend zuvor heraus, daß die Musical-Julia, alias Gymnasiast Milan Dobeš, mit hohem Fieber und Grippe im Bett bleiben muß. Ersatz nicht in Sicht. Kurzerhand entschloß sich die Gruppe, die Aufführung konzertant durchzuführen. Und obwohl wir ein wenig die schauspielerische Leistung der jungen Leute

vermißten, haben wir und vor allem unsere Gäste die Musik und den Gesamtauftritt der Musikgruppe und des Chors unter der fachkundigen Leitung von Frau Hana Hrochová sehr genossen.



Lehrerin und Chorleiterin Hana Hrochová

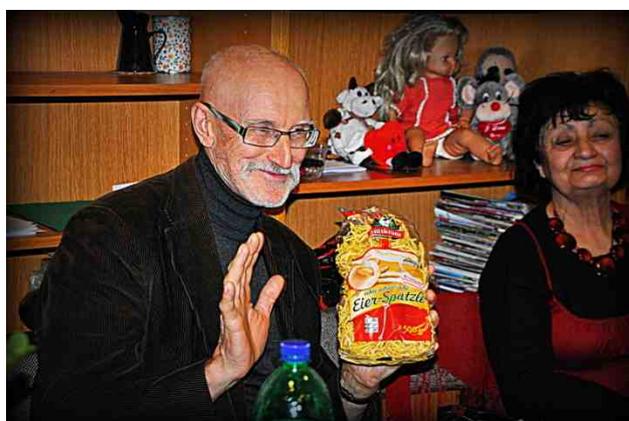


Ein paar weitere Splitter deutscher Traditionen sind ebenfalls gut angekommen. Das seltsame spitzige Gemüse, von dem ein Muster von den Fildern um Stuttgart bis nach Brunn transportiert wurde, schien keiner der Besucher und Besucherinnen zu erkennen. Daß und wie Filder-Spitzkraut zu kleineren Volksfesten an den Fildern führt, konnte in einem Video demonstriert werden genauso wie eine Einführung in die Zubereitung zu gut schmeckendem Sauerkraut. Den mittelgroßen oben



spitz zulaufenden Kohlkopf durfte der Vorsitzende des Brünner Rates für Minderheiten, Dr. Martin Ander, mit nach Hause nehmen. Er wußte, daß die Produktion des Filderkrauts unter EU-Schutz gestellt ist.

Mehrere Pakete echter schwäbischer Spätzle hingegen wurden an die anwesenden Hausfrauen und -herren verteilt. Für eine Demonstration des Zubereitens von Zimtsternen blieb leider keine Zeit mehr.



„Es ist der helle Wahnsinn“, stellte unsere fleißige und immer freundliche Küchenfee, Frau Kitty Galda, fest, nachdem von insgesamt acht ganzen Strudeln – um Mitternacht des Vortages extra gebacken –, mehreren Paketen Lebkuchen und Spekulatius sowie 60 Butterbrezeln nur noch eine Staubwolke übrig war. Und das kleine Faß Bier reichte gerade mal so hin, trotz Abgabe streng bemessener kleinster Probier-Mengen. „Der helle Wahnsinn!“.

Bis zum nächsten Oktoberfest!

Hanna Zakhari

**Unser Sonderprojekt des Jahres:
150 Jahre 1. k. k. Deutsches Gymnasium in Brünn
Erinnert wird, was unter gegenwärtigen Bedürfnissen
der Identitätsstiftung dient.**

Reminiszenzen an das **Erste deutsche Staatsgymnasium** in Brünn.

Der Satz aus dem Titel trifft auf die Bemühungen des Deutschen Kulturverbands Region Brünn zu. Seine Veranstaltungen möchten den heutigen Bewohnern der Stadt das jahrzehntelang verdrängte Erbe des deutschsprachigen Brünns als Teil dessen kultureller Identität bewußtmachen.

Anlässlich des 150. Jahrestages der Einweihung des neuen Gebäudes des 1. Deutschen k. k. Gymnasiums in Brünn sprachen am 17. 10. 2012 neun Vortragende über Lehrer und Absolventen dieses Gymnasiums, über das Schulgebäude an der Ringstraße, über die Wahrnehmung der deutschen Dominanz bei dem bedeutendsten Brünner Tschechen Leoš Janáček und über die deutschen Dialekte der Brünner Sprachinsel bzw. des ganzen Landes Mähren.



Schon zum dritten Mal veranstaltete der Deutsche Kulturverband Region Brünn in Zusammenarbeit mit der Germanistik an der Masaryk-Universität ein ganztägiges Programm, das nicht nur die eigenen Mitglieder und die Brünner Germanisten, sondern auch die breite Brünner Öffentlichkeit

ansprechen sollte, und deshalb am Nachmittag außerhalb der Räumlichkeiten des Begegnungszentrums stattfand. 2010 war das Thema *Ein Mann ohne Eigenschaften*. 130 Jahre Robert Musil, voriges Jahr *Das alte Brünner Stadttheater* und dieses Jahr *Das Erste deutsche Staatsgymnasium in Brünn*. Seit 1867 hat sich dieses Gymnasium immer deutlicher in Opposition zu den tschechischsprachigen Bildungsanstalten behauptet. Während aber tschechische Mittelschulen außerhalb



*Prof. Vít Spilka,
Dekan der Musikhochschule,
spricht Grußworte*

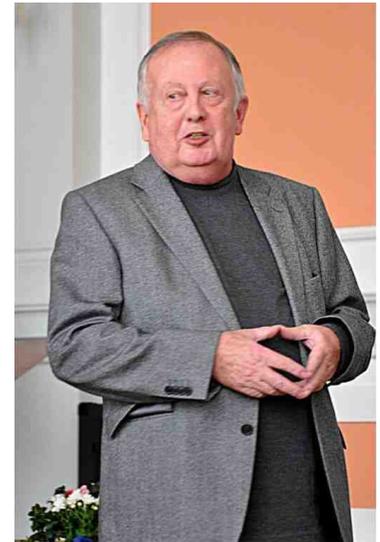
des Stadtkerns gebaut wurden, prägten das deutsche Gymnasium, die deutsche Kronprinz-Rudolf-Bürgerschule, die deutsche Landesoberrealschule, die deutsche Handelsakademie sowie die Deutsche Technik das Bild der Brünner Ringstraße zwischen dem Obelisk für Kaiser Franz als Sieger über Napoleon und der evangelischen Christuskirche, bzw. dem Mährischen Landtag.

Zu bedeutenden Lehrern der Gymnasiums zählten der Maler und Graphiker Josef Roller, der Autor von Ghetto-geschichten Max Grünfeld, die Literaturhistoriker Emil Soffé und Oskar Donath, der Dramaturg und Regisseur Guido Glück, der Mendel-Biograph Hugo Iltis, der Strobl-Biograph und Volkskundler Anton Altrichter, der Hieronymus-Lorm-Biograph und Dichter Karl Kreisler sowie der Kulturzionist und Schriftsteller Karl Teller. An das Leben und Werk von Glück, Kreisler und Teller wurde am Vormittag im Rahmen des studentischen Workshops von Jiří Skoupý und Dr. Zdenek Mareček erinnert. Dem Direktor des Masaryk-Gymnasiums Anton Altrichter sowie der Stellung deutschsprachiger Mittelschulen in der Ersten Republik widmete sich am Nachmittag der Verfasser des Buches *Erziehung zum Staatsbürger. Deutsche Sekundarschulen in der Tschechoslowakei 1918-1939* Mirek Němec.

Unter den zahlreichen Absolventen des Gymnasiums nach 1862 mußte die Einschränkung der Auswahl noch willkürlicher ausfallen. Nicht Paul Strzemcha, Victor R. Bauer, Richard von Schaukal, Oskar und Paul Spielmann, sondern der Staatspräsident Masaryk, dessen Namen die Anstalt in

den 30er Jahren trug, der Bühnenbildner Alfred Roller und der Operettenlibrettist und Drehbuchautor Hans Müller wurden zum Gegenstand der Beiträge von Jiří Skoupý, der Prodekanin der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst JAMU Monika Holá bzw. der Studentin des Seminars *Mährische deutschsprachige Literatur von 1888 bis 1924* Aneta Šimečková.

Deutsch-tschechische Beziehungen in Janáčeks Brunn wählte Jindra Bártová, Professorin der Gastgeberinstitution, der JAMU, zum Thema ihres Beitrages. Über die *Aufwertung der Brünner Ringstraßenarchitektur in den Arbeiten der Brünner Kunsthistoriker des letzten Jahrzehnts* und über die *Architekten des Gymnasialgebäudes Eduard van der Nüll und August Sicard von Sicardsburg* sowie über den *Kontext der Brünner Schulbauten vor dem Ersten Weltkrieg* sprach Jan Sedlák, ein langjähriger Dekan der Fakultät der bildenden Künste an der Brünner Technischen Universität. Eine interessante Sonde in das Archivmaterial zu *ethnischen Verhältnissen unter den Gymnasiasten um 1918/19* stellte der Beitrag des Leipziger Historikers Thomas Krzencks dar, der an einem Brunn-Buch arbeitet. Die Vorträge in der Aula des ehemaligen Gymnasium schloß Mojmír Muzikant, der Co-Autor des Kleinen mährischen Sprachatlasses der deutschen Dialekte, ab, der dem Publikum zwar keinen Brünner Gymnasialprofessor als Dialektforscher vorstellen konnte, aber die Frage aufwarf, was von dem *Dialekt der Brünner Sprachinsel* übrigblieb. Er erwähnte die Schwierigkeiten, die letzten Sprecher der mährischen Dialekte aufzustöbern und wies auf die Sonderstellung von Maxdorf/Dvorska innerhalb der Sprachinsel. Einen Professor, der



wie später Karl Beranek deutsch-mährische Dialekte beschrieb, erfand nur der Brünner Erzähler Karl Wilhelm Fritsch in seinem Roman *um Michelburg*. Fritsch zählt übrigens ebenfalls zu den Absolventen des Ersten deutschen Staatsgymnasiums in Brünn.

Im Publikum befanden sich neben Studenten der beiden Hochschulen noch Zuhörer, die Altersgenossen der letzten Abiturienten waren. Dora Müller, die im Juni 1938 maturierte, schrieb 1997 noch über Karl Kreisler als Zeitzeugin. In ihrer Klasse maturierte Kreislers Sohn Kurt, die Tochter des Direktors des Gymnasiums Elfriede Altrichter und die spätere Sonettdichterin Jolande

Regula. Der Klassenvorstand war der Tschechisch- und Deutsch-Lehrer Karl Teller. Seit dem Tod Kreislers und Tellers in Sobibor bzw. in Theresienstadt vergingen 70 Jahre, eine Zeitspanne, nach der Erinnerungen aus dem kollektiven Gedächtnis schwinden. Gerettet werden sie nur, indem sie in das kulturelle Gedächtnis Eingang finden. Das Anliegen der Veranstaltung war, eine eindimensionale Erinnerungskultur in Brünn durch eine mehrschichtige abzulösen.

Über der Pfortnerloge der Musikfakultät der JAMU steht die lateinische Inschrift über die Eröffnung des Hauses, in dem humanistische Bildung gepflegt wurde.

Nicht immer gelang es allerdings, das Haus in einen Tempel der Musen zu verwandeln. Im Ersten Weltkrieg wurde es zum Lazarett, im Zweiten wurde es zuerst judenfrei gemacht und 1945 endgültig geschlossen.

Das Zusammenleben von Tschechen, Deutschen und Juden endete in einer Katastrophe.





Die Bereitschaft der Vortragenden und der Diskutierenden, gemeinsam an lichte und dunkle Jahre einer deutschsprachigen Schule zurückzudenken und sich in die anderen Ethnien der

Stadt hineinzusetzen, läßt einen die Hoffnung auf eine breitere, nicht sprachlich und national beschränkte Identität der Brüner nicht aufgeben.

Dr. Zdeněk Mareček

Die Fotos zeigen die Referenten und Gäste des Seminars:

Seite 76 oben: Frau MgA. Mgr. Monika Holá, PhD., Prodekanin der Musikfakultät der JAMU; Dr. phil. Mirek Němec, Fakultät für Germanistik der Uni in Aussig, und Dr. Zdeněk Mareček,; Prof. Dr. Jan Sedlák, Fakultät für gestaltende Kunst der Technischen Universität Brünn;

unten Dr. Mojmír Jeřábek, Direktor des Referats für Auslandsbeziehungen der Stadt Brünn, Dr. Thomas Krzenck, Dr. Zdeněk Mareček, dahinter Prof. Dr. Munzar, Institut für Germanistik der MU Brünn;

Diese Seite oben: Dr. Thomas Krzenck, Leipzig; Hanna Zakhari und Ing. Pavel Fried, ZOB Brünn; Aneta Šimečková;

unten: Prof. PhDr. Jindra Holá, Musikhochschule Brünn; PhDr. Mojmír Muzikant; Mgr. Jiří Skoupý, Brünn .



Wir danken allen Mitwirkenden an dieser Veranstaltung für ihre Beiträge sehr herzlich. Für die Förderung der Veranstaltung danken wir der Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik sowie dem Bundesministerium des Inneren der BRD ebenso herzlich wie auch der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (JAMU) für die freundliche Genehmigung, einen Teil der Veranstaltung in der festlichen Aula des früheren Gymnasiums durchführen zu dürfen.

In Oberplan war alles super!



Milena Tesařová

Am Wochenende 23. bis 25. November 2012 sind wir (Alena Opletalová, Lotte Procházková, Gerhard Schmatzberger und Milena Tesařová) vom Begegnungszentrum in der Jana Uhra in Brünn nach Oberplan gefahren. Dort im Adalbert Stifter Zentrum hat schon das dritte vorweihnachtliche Treffen stattgefunden, diesmal mit dem Thema: „Das traditionelle Volksleben im Winter“. Die Veranstalter waren die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Frau Dr. Zuzana Finger, das Adalbert-Stifter-Zentrum in Oberplan und der Kulturreferent für die Böhmisches Länder im Adalbert-Stifter-Verein Dr. Wolfgang Schwarz.

Nach sechs Stunden im Zug kamen wir in Oberplan an. Im Adalbert Stifter Zentrum wurden wir sehr freundlich von Herrn Horst Löffler und Frau Mirka Prokopová begrüßt. Wir waren insgesamt dreißig Personen aus verschiedenen Orten in Deutschland und der Tschechischen Republik.

Nach der Einquartierung beim Pension „U Mikeše“ begann das Abendprogramm. Zuerst hat sich jeder von uns mit einigen Worten kurz vorgestellt. Danach hielt Frau Dr. Zuzana Finger, die Heimatpflegerin aus München, einen interes-

santen Vortrag: „Das traditionelle Volksleben im Winter – Bräuche, Handarbeiten, Kunsthandwerk“. Nach dem Vortrag saßen wir im Speiseraum des Oberplaner Zentrums, plauderten miteinander und sangen fast bis Mitternacht. So konnten wir uns besser kennenlernen.

Samstag morgen nach tiefem Schlaf und einem guten Frühstück in der Pension „U Mikeše“ fanden wir wieder im Zentrum zusammen. Das Wetter war sehr angenehm wie im Frühling, die Sonne schien und der Himmel war wolkenlos blau. Frau Barbara Weingartner, Leiterin des München Chorkreises, lehrte uns alte deutsche Advents- und Weihnachtslieder. Das war interessant und auch sehr unterhaltsam.



Vorne Frau Emma Marx, Böhm.Krummau, Mitte Frau Milena Tesařová im Gespräch mit Frau Barbara Weingartner aus München, neben ihr das Ehepaar Pitschmann, ebenfalls München

Nach diesem Teil des Programms hielt Dr. Karl W. Schubsky aus Hohenberg-Eger einen Vortrag über jüdische Winterbräuche. Auch da erfuhren wir viel Neues.

Vor dem Mittagessen hat uns Ing. Paul Sarauer, der in Oberplan lebt, mit seiner Arbeit bekanntgemacht. Er stammt aus einer Böhmerwaldfamilie

und führt die mehr als hundertjährige Tradition der Familie fort. Er schnitzt nämlich hölzerne Tauben aus Fichten- oder Lindenholz. Die Taube als „Bild des heiligen Geistes“ wurde früher traditionsgemäß im Zimmer über den Tisch gehängt. Zu Weihnachten kann man sie auch an den Weihnachtsbaum hängen. Das gefiel mir so sehr, daß ich gleich eine für unsere Familie kaufte.



Lotte Procházková und Gerhard Schmatzberger

Das schmackhafte Mittagessen gab es beim Restaurant „U Kohouta“. Nachmittag lehrte uns Frau Marie-Luise Kotzian aus Augsburg die Herstellung von Krippenfiguren. Dank ihr habe ich eine allerliebste Krippe hergestellt, die wir zu Weihnachten im Begegnungszentrum in der Jana Uhra bewundern werden. Und dann lehrte uns Frau Gabriele Heisinger Christbaumperlensterne basteln. Auch dank ihr wird der heurige Weihnachtsbaum von vielen neuen Sternchen geschmückt sein. Nach dem Abendessen im Zentrum folgte ein besinnlicher Abend. Herr Horst Löffler aus Oberplan las eigene Mundarterzählungen, und Herr Leonhard Ascher aus Neureichenau spielte Klaviphon dazu. Das war rührend und herrlich. Auch diesen Abend verbrachten wir in geselliger Unterhaltung.

Sonntagmorgen war das Wetter wieder überaus schön. Wir konnten den Lipno-See mit der funkelnden Sonne auf der spiegelnden Oberfläche sehen. Das war prachtvoll.

Im Zentrum sangen wir wieder mit Frau Barbara Weingartner weitere Weihnachtslieder – uns allen machte es sehr viel Freude. Viele dieser Lieder ähneln denen, die es auch in der tschechischen Sprache gibt.

Danach berichtete Frau Lenka Hůlková, Direktorin des Adalbert-Stifter-Museums, über das Krippenspiel in Oberplan und zeigte uns eine umfangreiche Fotodokumentation dazu. Das Seminar endete mit einem Besuch des Adalbert-Stifter-Museum in Oberplan.

Das Programm dieses Wochenendes war gut ausgewählt und sorgfältig vorbereitet. So war das Wochenende für uns sehr lehrreich. Wir sind alle begeistert. Wir erfuhren viel Neues, lernten interessante Leute kennen und konnten neue Freundschaften knüpfen.

Wir möchten hier die Arbeit von Herrn Horst Löffler, Frau Dr. Finger und Frau Mirka Prokopová hervorheben und ihnen sehr herzlich danken. Obwohl die Organisation dieses Wochenendes sehr aufwendig und anstrengend sein mußte, klappte alles immer perfekt. Dafür haben alle Organisatoren unsere Bewunderung.

An unseren Aufenthalt in Oberplan werden wir uns lange und sehr gern erinnern, dorthin sehr gern wiederkommen und uns auf unsere Freunde dort freuen.

*Milena Tesařová
Vorweihnacht 2012*

Autorenlesung im Begegnungszentrum

Die besinnliche Zeit des Jahres hat bei uns im BGZ Brunn bereits Ende November begonnen. Am 28. November konnten wir den **spanisch-deutschen Schriftsteller und Dichter José F. A. Oliver aus Hausach im Schwarzwald** bei uns begrüßen.



Der Autor ist andalusischer Herkunft, 1961 in Hausach im Schwarzwald geboren und lebt dort als freier Schriftsteller. Für seine dichterischen Arbeiten erhielt er u. a. 1989 das Literaturstipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg e.V., 1994 das Aufenthaltsstipendium des Berliner Senats im Literarischen Colloquium Berlin. 2001 war er Stadtschreiber in Dresden. 2002 Gastprofessor und writer-in-residence am MIT (Cambridge / USA). 2004 Stadtschreiber in Kairo. 2007 hatte er die Chamisso-Poetik-Dozentur an der TU Dresden inne. 2009 war er writer-in-residence an der Keele-University in England, 2011 writer-in-residence an der Jacobs-University Bremen. 1997 ist er mit dem Adelbert-von-Chamisso-Preis ausgezeichnet worden. 2007 erhielt er den Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg. 2009 den Thaddäus-Troll-Preis, 2012 den Joachim-Ringelnitz-Preis (Nach-

wuchs). Jüngste Publikationen: „Unterschlupf“, Gedichte (Suhrkamp, 2006), „Mein andalusisches Schwarzwald-dorf“, Essays (Suhrkamp, 2007) und „fahrtschreiber“, Gedichte (Suhrkamp 2010). José Oliver ist Kurator des 1998 von ihm ins Leben gerufenen Literaturfestivals Hausacher LeseLenz. Er hat gemeinsam mit dem Literaturhaus Stuttgart die Schreibwerkstätten für Schulen entwickelt. Sie fördern die Sprachsensibilität von Kindern und Jugendlichen und erweitern deren Verständnis im Umgang mit der Literatur.

Insgesamt sind bisher 14 Bücher des Autors in

18 Weltsprachen erschienen, im Augenblick wird eine Ausgabe für die Vereinigten Staaten vorbereitet.

Aber José Oliver hat uns nicht nur einen Einblick in zeitgenössische Literatur und Poesie vermittelt, sondern auch einiges an Erkenntnissen aus der Zeitgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts in Europa.

Er erzählte, wie er als kleiner Junge in Hausach im Schwarzwald gleich zweimal zur Schule gehen mußte, einmal wie alle anderen Kinder vormittags. Der Vater hatte aber, im Blick auf andere spanische Gastarbeiterfamilien, in Hausach eine Schule für spanische Sprache gegründet. Die Kinder der spanischen Mitbürger konnten ihre Nachmittage nicht etwa wie die deutschen Klassenkameraden im Freibad verbringen, sondern in der spanischen Schule. Sauer sei er manchmal gewe-

sen. Wie alle damals nach Deutschland gekommenen Gastarbeiter planten die jungen Ehepaare einen Aufenthalt, der höchstens ein, zwei Jahre dauern sollte, danach sollte es zurück in die Heimatländer gehen, um dort für immer zu bleiben. Aus einem-, zwei Jahren, so erzählt Jose Oliver nicht ganz ohne Humor, wurden drei, vier und mehr Jahre. Als das erste Kind kam, konnte man nicht gleich wieder zurückkehren und nach dem zweiten Kind auch nicht gleich. Dann kam das erste Kind in die Schule und da paßte eine Rückkehr auch nicht gleich. Und so blieben die Familie über Jahre in Deutschland, die Generationen danach fühlten sich wohl, und die Besuche in der Heimat wurden immer seltener und eher auf Ferien und Urlaub beschränkt.

Die in Spanien damals herrschende Diktatur trug ebenfalls dazu bei. Auch über Familientragödien während des spanischen Bürgerkriegs berichtet José Oliver nicht nur im Begegnungszentrum, sondern auch in seinen Gedichten. Erst 1978 erhielt Spanien die erste demokratische Verfassung. Die Reisebeschränkungen galten nicht nur für die Menschen im Osten von Europa, sondern zeitweise auch umgekehrt. Bürgern von Francos Spanien war die Einreise in die Länder des Ostblocks verwehrt. So kam es, daß bei zwei Schulreisen der Schule in Hausach, einmal nach Budapest und einmal nach Prag, der Junge zu Hause bleiben mußte – er bekam kein Visum

für Länder, deren Besuch für Deutsche damals durchaus möglich war. Und so kam es, daß José Oliver bis heute noch nie in Prag gewesen ist. Dafür ist er aber bereits zum zweiten Mal in Brünn, er gehörte bereits 2009 zu den Mitwirkenden des „Monats der Autorenlesungen“ im Jahr des Jubiläums der 20jährigen Städtepartnerschaft Stuttgart-Brünn.

Dies und vieles anderes erzählt der Autor und liest zwischen dem Erzählen aus seinen Gedichten. Auch ein kleines Wiegenlied seiner Mutter intoniert er. Sie habe es bei jeder Gelegenheit und jeder Arbeit gesungen, berichtet er. Sie lebe heute in Deutschland und ist inmitten ihrer Kinder und Enkel sehr glücklich. Das Lied hört sich fremd an, aber freundlich und liebevoll.

Wir danken Herrn José F. A. Oliver sehr herzlich für seine Bereitschaft, zu uns nach Brünn zu kommen und uns diese Einblicke zu vermitteln.

Die Autorenlesung erfolgte als unser Beitrag zur Städtepartnerschaft Stuttgart-Brünn. Wir danken der Stadt Stuttgart für die Förderung dieser Veranstaltung sehr herzlich.

Hanna Zakhari



Von Brünn in die weite Welt – bis zum Baikalsee

Mitte November brachte „unser“ Pater Daniel zu dem regelmäßig einmal monatlich von ihm gestalteten Nachmittag im BGZ Brünn einen besonderen Gast aus seiner Kirchengemeinde Hussowitz mit:



Eine junge Frau und Mutter zweier Kinder, Frau Raabová, Germanistin und Sprachwissenschaftlerin, erzählte – untermalt mit vielen Bildern – über eine Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn bis an den Baikalsee. Vor einigen Jahren, 2003, ergab sich diese einmalige Gelegenheit, unterstützt von der Robert-Bosch-Gesellschaft, die sie sich nicht entgehen ließ. Die Reise dauerte 3 Wochen und führte durch mehrere russische Städte wie Tomsk, Novosibirsk, aber auch Irkutsk .



Der Baikalsee, dessen Wasseroberfläche (31.492 km²) sich in 455 m Höhe über dem Meeresspiegel befindet, ist mit 25 Millionen Jahren der älteste und mit 1.642 m der tiefste See der Erde. Der See besitzt eine Uferlänge von rund 2.125 km, ist vom Südwesten zum Nordosten 673 km lang. Seine durchschnittliche Breite beträgt 48 km, größte Breite ist 82 km. Er bildet das größte Süßwasser-Reservoir der Erde mit einem Fünftel der flüssigen Süßwasserreserven. Der See hat ein Volumen von 23.000 km³, welches somit größer ist als das der Ostsee und etwa dem 480-fachen Wasserinhalt des Bodensees entspricht. Das Einzugsgebiet des Sees umfaßt mit seinen Zuflüssen etwa 1,5 Mio. km². Das ist mehr als das Vierfache der Fläche Deutschlands.

Frau Raabová erzählt über das Leben auf Schienen in der Transsibirischen Eisenbahn. Wie ein Eisenbahnsalon des 19. Jahrhunderts muten die Bilder an mit Gardinen und Teppichen in den Reisewagen. Über die Gepflogenheiten der einzelnen Regionen, die Trachten und Wohnverhältnisse, die üppigen Schminkgewohnheiten der

Frauen – geschminkte Frauen gelten als gesund – über das Leben von Jaroslav Hašek, des Autors des „Schwejks“ in Rußland, über die Schönheit der Landschaft. Aber auch über den mangelnden Umweltschutz am See selbst durch die fortschreitende Industrialisierung und exzessive Befischung des See. So habe die Papier- und Zellstofffabrik bei Baikalsk 2003 einen Kredit der Weltbank erhalten, nach Angabe von Greenpeace in Höhe von 22,4 Millionen US-Dollar, um die damals mit 33,5 Millionen US-Dollar veranschlagte Modernisierung des Werkes mitzufinanzieren. Da die Umsetzung des Umbauplanes mangelhaft geblieben war, zog die Weltbank 2005 den Kredit wieder zurück.

Der Gouverneur des Gebiets Irkutsk versprach 2009 die Schließung des Werkes. Diese Entscheidung wurde jedoch von Ministerpräsident Putin revidiert, was zum Protest von Umweltexperten führte. Interessant auch die in den Gemeinden der Region immer noch bestehende Verehrung von „Väterchen Stalin“.

Vieles mehr berichtet Frau Raabová den staunenden Zuhörern und Zuhörerinnen. Wir merken gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht, bis das allerletzte Foto des vereisten Sees zu sehen ist. Herzlichen Dank!

*Hanna Zakhari
Ende November 2012*



Nikolaus im Begegnungszentrum Brünn

Im Begegnungszentrum Brünn hat es am letzten Mittwoch gerade während des Kaffeenachmittags an unserer Tür nicht wie üblich geklingelt, sondern geradezu ungeduldig und laut gepocht. Bum bum bum, als würde jemand das Haus zum Einsturz bringen wollen, so hat es geklungen!



Als Kitty wie üblich die Tür aufmachte, stand vor der Tür wer? Ein richtiger Nikolaus! So wie in Brünn üblich, mit Bischofsmütze, begleitet von einem Engel und einem wahrhaftigen Teufel mit einem großen Sack. Früher glaubte man, daß der Sack des Teufels dazu diene, ungehorsame Kinder hineinstecken und sie für eine Weile in die teuflischen Gefilde mitzunehmen. Man hat freilich von einem solchen Fall nie wirklich gehört, denn dafür kommt ja der Engel mit, dem immer wieder und gerade noch rechtzeitig, ohne daß der Nikolaus in seinem großen Buch nachschlagen müßte, eine oder gar mehrere gute Taten des betroffenen Kindes einfallen. Und in diesem Fall schreitet der Nikolaus sofort ein. Er befiehlt dann dem Teufel, sich zurückzuziehen und die Kinder in Ruhe zu lassen. Üblicherweise teilt dann der Engel oder der Nikolaus die Geschenke aus.

Es fiel allen sofort auf; der Nikolaus machte im Begegnungszentrum ein sehr ernstes Gesicht, so ernst, daß wir schnell anfangen, darüber nachzudenken, wie wir ihn besänftigen könnten. Glücklicherweise hatten wir eine Besucherin unter uns, die geniale Kenntnisse aller denkbaren Gedichte hatte und auch in der Lage ist, diese aus dem Stegreif und auswendig aufzusagen. Mutig stand diese Besucherin auf und sagte ein Gedicht nach dem anderen auf. Auf einmal lächelte vor lauter Freude sogar der Teufel und legte den großen Sack weit von sich. Und nachdem sie fertig war, begann der Engel, auch bei uns, aus seinem großen Korb ganz viele Süßigkeiten auszuteilen.



Eine der älteren Damen hat sich daraufhin, beim Verabschieden und Gehen, mit den Dreien unterhalten. Sie berichtete später, die zwei männlichen Gestalten seien junge Tischlerlehrlinge aus der Nachbarstraße, der hübsche Engel mit den langen blonden und lockigen Haaren sei deren Schwester. Und überhaupt sei der Teufel lediglich bedrohlich bemalt und geschminkt gewesen, derweil er in Wirklichkeit stän-

dig freundlich sei und in einem fort gelacht habe und gar nicht böse, noch nicht mal böse gucken könne. Das Gewand des Hl. Nikolaus habe dessen Mama genäht und den silbernen Nikolaus-Stab haben die drei in einer Freizeitstunde selbst aus Draht und Folie gebastelt. Und der Nikolaus habe interessiert zugehört, als sie ganz zufällig unsere Deutschkurse erwähnte. Er möchte künftig auch daran teilnehmen. Glauben Sie das? Ich nicht. In unser Gästebuch haben die drei nämlich auch unterschrieben. Und dort steht ganz klar: Nikolaus, Teufel und Engel. Und sollten die drei tatsächlich von den Himmelmächten in den letzten tausend Jahren eher für die Region Mähren eingeteilt sein und eher weniger Deutsch sprechen, dann sind sie



zu unserem Deutschunterricht herzlich eingeladen. Sicherheitshalber geht eine Einladung separat an die Tischlerei in der Nachbarstraße und wenn es sein muß, vorerst sogar in Tschechisch.

*Hier ein paar Fotos aus dem Spezialitätenrestaurant der Volksgruppen in der Brünner Redoute:
– Kittys mährisch-bayrische Zuckerbäckerei und Lottes Punschtopf waren wie immer heiß begehrt und im Nu verduftet!
Siehe Folgeseiten!*



„Wir leben alle in einer Stadt“ – Weihnachtsprogramm der Nationalitäten in Brünn –

Im Dezember haben wir uns wie immer an dem interkulturellen Fest „**Wir leben alle in einer Stadt**“ im **Brünner Theater „Redoute“** beteiligt. Wie immer wurde das Fest unter der Organisation von **Herrn Dr. Vlastimil Fabišík und seiner Frau Ivana** gestaltet und ist auch wieder eine beeindruckende Veranstaltung geworden. Wir haben diesmal mit einem bayrisch-mährischen Weihnachtsmarkt-Stand mit typischem Weihnachtsgebäck nach Rezepten aus Bayern, Mähren und Österreich, aber auch mit einem eigens zubereiteten Punsch beigetragen. Den Punsch bereitete unsere Frau Lotte Procházková nach einem Geheimrezept bereits am Vormittag des Festtages im Begegnungszentrum. Fachmännisch, wie eine richtige Kellermeisterin, kommentierte die Zubereitung des Punschkes Frau Kitty, unsere freundliche Küchenfee.

Am Abend, bevor der freundliche Taxifahrer am Begegnungszentrum vorfuhr, um all die Taschen und Kisten mit den Utensilien ins Theater „Redoute“ zu bringen, kam Blitzeis. Wir konnten uns kaum auf den Füßen halten, obwohl es nur einige wenige Meter bis zum Taxi waren. Einige Teilnehmerinnen verzichteten aus Sorge um ihre Knochen auf die Teilnahme an der Vorstellung. Allerdings stellten wir in der Stadt fest, daß die Brünner Innenstadt relativ trocken war, so daß einem schönen Theaterbesuch nichts mehr im Wege stand. Nur ein Weihnachtszweig zur Dekoration des Konditorei-Tisches fehlte, der ließ sich aber noch im Blumengeschäft gleich neben dem Theater besorgen.

Die Präsentation der Leckereien der Nationen wird üblicherweise erst nach der Vorstellung eröffnet. Auch diesmal strömten die Theaterbesucher nach der Vorstellung in den festlichen Mozartsaal und natürlich war unser Stand wieder voll umlagert, insbesondere wegen Lottes Punsch. Kitty hat derweil den kleinen Sack mit Süßigkeiten, den der Nikolaus am Tag vorher liegen ließ, an die artigen Kinder verteilt, die zuvor am Programm mitgewirkt hatten. Jedes Kind durfte einmal oder auch zweimal in den Sack hineingreifen. Zur besonderen Attraktion gehörten winzige Schokolade-Nikoläuse, die wie Briefmarken gesammelt wurden.



Es dauerte keine Stunde, da waren alle die Leckereien, auch die von den Tischen der anderen Volksgruppen, einfach weg. Und der freundliche Taxifahrer half uns, die leeren Taschen und Kisten wieder ins Begegnungszentrum und unsere Frauen Kitty und Lida sicher nach Hause zu bringen.

Ein schöner und gelungener, wenn auch aufregender Abend.

Hanna Zakhari



Dr. Vlastimil Fabišík in der Schlußszene



Erinnerung an „meine“ Kinder- und Jugendweihnacht.



Weihnachten ist ein Fest, an dem die Familie zusammen sein sollte. Das schönste ist für mich nicht ein einziges Weihnachtsfest. Am schönsten ist die Kontinuität und sind dabei die kurzen Momente, die sich einem am tiefsten einprägen, nicht unbedingt die fröhlichsten. Alkohol gab es bei uns nur beim Essen, um anzustoßen, und der Fernseher blieb am Heiligen Abend immer stumm.

Im Unterschied zu meinen Kindern, vor allem zu meiner Tochter, die sehr gern den Weihnachtsbaum schmückt, habe ich mich lange geweigert, von den Weihnachtslichtern nicht „überrascht“ werden zu dürfen. Und so, wie ich als kleiner Bub einst mit meinem Großvater einen ausgedehnten mehrstündigen Spaziergang durch Olmütz gemacht hatte, bevor zu Hause alles vorbereitet wurde, wollte ich auch später, als ich zwölf oder dreizehn war, am Nachmittag außer Haus sein, bei der einbrechenden Dunkelheit erst nach Hause schlendern und mir vorstellen, wie das Weihnachtsfest in den schönen Einfamilienhäusern in der

Straße V Křovinách / Im Gebüsch gefeiert wird. Ich schaute mir sie durch Haselbüsche etwas neidisch an: dort gab es sicher eine größere Wohnung mit einem oder zwei Kinderzimmern, während unsere Zweizimmerwohnung für meine Eltern, meinen Bruder und gelegentlich – wie zu Weihnachten – für den Großvater arg eng war.

Aber das Gebet vor dem Essen am Heiligen Abend, damit wir in einem Jahr wieder alle zusammenkommen, der gute Kartoffelsalat mit Sellerie, Möhren und Erbsen, den ich auch am Vortag gern „stibitzen“ ging, der köstliche Apfelmost von der Familie Fuksa, den ich nur zu Weihnachten trank, das lange Heruntersingen aller Weihnachtslieder, die man in Gesangbüchern fand, um die Bescherung und damit das Ende des Abends hinauszuzögern, alles war dann so prächtig, daß man schnell vergaß, daß man in den Ofen jeden Tag Braunkohlebriketts aus dem Keller schleppen, den Aschekasten in der Früh ausleeren und den Rest der Asche unter einem feuchten Lappen vorsichtig in einen Kübel kippen mußte. Wie machte es die Mutter, daß die Weihnachtspracht nicht verstaubte? Wachskerzen auf dem Weihnachtsbaum wurden schon bald durch elektrische Kerzen ersetzt, sicherheitshalber. Spannend wurde es, wenn man Sprühkerzen hielt, ob nicht Spuren auf dem Parkettboden bleiben. Unser Weihnachtsschmuck, der z. T. noch vom Haushalt des Großvaters stammte, sah schon leicht lädiert aus, aber ich verband ihn mit einem langgezogenen Weihnachtslied, das meine Mutter allein sang, meistens mit Tränen in Augen, weil sie dabei an

ihre früh verstorbene Mutter dachte. Und am Abend ging sie meistens noch lange vor Mitternacht ins Bett, weil sie todmüde war von den Anstrengungen der Tage vorher.

Damit ich am Nachmittag des 24. Dezembers nicht so ziellos durch die Straßen herumziehe, bekam ich damals eine Schachtel Weihnachtsgebäck und ein Einweckglas mit Kartoffelsalat und wurde zu einer einsamen alten Frau aus der Karpatho-Ukraine geschickt, die im Landwirtschaftlichen Forschungsinstitut einst bei meinem Vater als Hilfskraft arbeitete, immer noch 1968/69 direkt im Areal des Instituts in einem kleinen Kämmerchen wohnte und mit der ich gern plauderte. Ihr Sohn ging bei der ersten Reise Ende der 60er Jahre nach Deutschland ins Exil, ihr Mann war tot, ihre Olmützer Bekannten (einschließlich unserer Familie) haben sie nie zur Weihnachtstafel eingeladen, alle ihre Nächsten aus dem Familienkreis lebten in der sowjetischen Ukraine oder waren im Krieg umgekommen. Sie blieb nur mit den Katzen und dem diensthabenden Portier und all den dunklen Glashäusern in Slavonín mutterseelenallein. Heute steht dort der OBI und vor ihm ein großer Parkplatz. Ich stellte mir vor, daß sie am Abend in die Orthodoxe Kirche ging, aber vielleicht war sie in der Ruthenischen griechisch-katholischen Kirche aufgewachsen und hatte ein Aber gegen die Orthodoxen, die unter den Kommunisten in Olmütz außerdem vom serbi-

schen zum russischen Ritus übergegangen waren.

Vor den Russen ist sie ja 1945 nach Olmütz geflüchtet. Wenn ich daran zurückdenke, war es feig von mir, sich am 24. Dezember am Nachmittag vor der Arbeit zu drücken. Andererseits war für mich Frau Schwarz diejenige, die den traurigsten Heiligen Abend hatte, nur mit ihren Erinnerungen und ihren Katzen – und mein Besuch als Alibi.

Erst kurz vor den Aufnahmeprüfungen an der Brüner Germanistik im Jahre 1976, also etwa 7 oder 8 Jahre später, lernte ich die erste Deutsche in Olmütz kennen, die mir Deutschstunden gab. Es war eine vornehme alte Dame, eine Zahnarztgehilfin, die mir sympathisch war, die aber nicht so einsam wirkte wie die Flüchtlingsfrau aus der Umgebung von Uschgorod. Es tut mir heute leid, daß ich meinen 2004 verstorbenen Vater nie fragte, wie Frau Schwarz starb. 1968 oder 1969, als ich sie am Heiligen Abend noch besuchte, wurde mein Vater schwer krank, verlor seinen Job bei der Flora



Olomouc, aber Frau Schwarz blieb nicht vergessen.

Als meine Kinder so groß waren wie ich 1968 oder 1969, verbrachten wir alle Weihnachten bei den Eltern in Olmütz. Meine Tochter fuhr immer ein paar Tage früher hin und half alles vorzubereiten. Den Weihnachtsbaum und die Bescherung gab es nur bei den Großeltern, die Geschenke wurden hin- und hergeschleppt. Nur die Weihnachtslieder übten wir die ganze Adventszeit hindurch bei einem Adventskranz in Brünn. Backen von Plätzchen wurde den Großmüttern (feige) überlassen, weil es an der Fakultät vor Weihnachten viele Tests gab, die schnell korrigiert werden mußten. Und meine Frau schaffte bei den Nachts- und Wochenenddiensten höchstens, mit mir die Fenster zu putzen und Gardinen und Vorhänge zu waschen. Statt zu backen, gingen wir lieber in den Wald spazieren oder zu einem Weihnachtskonzert.

Die Zeiten ändern sich, auch wenn man es nicht wahrhaben will. Ich fürchte, daß einmal die Zeit kommt, da meine Kinder sagen, daß die Flugkarten vor Weihnachten zu teuer sind, daß ihre Partner den Weihnachtsurlaub lieber auf Madeira verbringen möchten als in Olmütz oder in Brünn oder daß sie lieber in Schottland oder in Toronto ihr Weihnachtsfest feiern werden. Es wird uns wohl kein Eiserner Vorhang trennen, wie die Frau Schwarz von ihrem Sohn, nur die hektische Zeit wird sie daran hindern, herüberzufliegen. Aber vorläufig kommen sie noch immer spätestens am 23. Dezember nach Brünn, und

zum Heiligen Abend reisen wir zu den Eltern meiner Frau.

Seit dem letzten Heiligen Abend mit meiner Mutter werden es dieses Jahr schon drei Jahre sein. Solange wir noch bei meinen Schwiegereltern zu Weihnachten sind, scheint alles beim Alten zu bleiben. Und wir singen *O du fröhliche, Gnaden bringende Weihnachtszeit*, die den Besuchern von deutschen Einkaufszentren unausstehlich vorkommt, aber uns an die fröhliche Zeit unserer Deutschstunden mit den Nachbarskindern Mitte der 90er Jahre erinnert. Das Lied ist gar nicht fröhlich, aber vielleicht doch tröstlich, wenn man die Einkaufszentren tunlichst vermeidet, wo man damit bis zum Überdruß berieselt werden könnte.



Es ist doch grauslich, aus dem Lautsprecher und aus dem Fernsehen zu hören: *Welt ging verloren, Christ ist geboren*. Diesen Text muß man doch mitsingen, den Nächsten in die Augen schauen und stumm beten, damit wir in einem Jahr alle wieder zusammenkommen.

Dr. Zdeněk Mareček

Aus dem Verbandsleben: Die Jahreshauptversammlung

Am 31. Oktober 2012 fand unsere zweite **Mitgliederversammlung** dieses Jahres mit **Neuwahlen des Vorstandes** statt. Wir können diesmal einige neue Mitglieder im Vorstand begrüßen und freuen uns auf die Zusammenarbeit in den nächsten Wochen und Monaten. Bei dem Rückblick auf die zweijährige

Arbeit dankte der Vorstand Frau Dr. Darina Zanášková, die aus persönlichen Gründen nicht mehr kandidierte. Frau Dr. Zanášková würdigte ihrerseits die Arbeit des Verbandes, die zu einem hohen Niveau der Veranstaltungen und der Außenwirkung des Verbandes geführt hätte.



Frau Milena Tesařova, Frau Dr. Darina Zanášková und weitere (Vorstands-) Mitglieder, rechts Frau Lotte Procházková

Der neue Vorstand setzt sich zusammen wie folgt:

Frau Hanna Zakhari

Vorstandsvorsitzende

Herr PhDr. Zdeněk Mareček

stellvertr. Vorstandsvorsitzender,
wissenschaftliche Beratung,
Sonderprojekte

Frau Lotte Procházková

stellvertr. Vorstandsvorsitzende und
Delegierte in die Landesversammlung

Frau Alena Opletalová

Finanzreferat, Buchhaltung

Frau Bc. Monika Dočkalová

Organisation,
interne Sonderaufgaben

Herr PhDr. Vojen Drlík

wissenschaftliche Beratung,
Sonderprojekte

Frau Alena Hrabálková

Öffentlichkeitsarbeit, Redaktion

Herr Leopold Hrabálek

Öffentlichkeitsarbeit, Foto, Film

Frau Mgr. Hana Hrochová

Sonderprojekte
Gymnasiumsbereich

Frau PhDr. Eleonore Jeřábková

pädagogische Beratung
Kinder- und Jugendarbeit

Frau Gottfriede Kheil

pädagogische Beratung
Erwachsenenbildung

Frau Marie Schönová

Betreuung
ausländischer Besucher

Frau PhDr. Ludmila Tučková

kunsthistorische Beratung,
Vortragsreihen,
Kommunikation zum Tschechisch-
Österreichischen Dialogforum

Revisionskommission:

Frau Kitty Galda,

Frau Ludmila Kňourková

Frau Milena Tesařová.

Unser Winterprogramm im Begegnungszentrum Brünn

Gerne möchten wir daran erinnern, daß wir regelmäßig an jedem zweiten Mittwoch eines Monats einen deutschsprachigen Gottesdienst anbieten. Diesen Gottesdienst zelebriert unser **Pater Daniel** in der **Kirche der Hl. Familie, Grohová 16, um 17.00 Uhr**. In der Regel gestaltet Pater Daniel zuvor **am gleichen Mittwoch** in unserem Begegnungszentrum einen Nachmittag für uns mit einem aktuellen und liebevoll vorbereiteten Thema, zu dem Sie ebenfalls herzlich willkommen sind!

Mittwoch, 19. Dezember, findet um 15.00 Uhr unser jetzt schon zur Tradition gewordenes **festliches Weihnachtskonzert** im Begegnungszentrum Brünn statt, der Höhepunkt unserer Weihnachtszeit. Das Konzert wird Ihnen nicht nur deutsche, sondern auch internationale Weihnachtslieder näher bringen. Die Veranstaltung wird von den bereits weit über Brünn hinaus bekannten Künstlern und unseren Freunden, **Herrn Martino Hammerle-Bortolotti und Frau Daniela Velebová** gestaltet. Unser **Herr Gerhard Schmatzberger** wird die verbindenden Texte mit Rezitation gestalten.

Voraussichtlich am Mittwoch, dem 9. Januar 2013, werden uns die Kinder „unserer“ Grundschule ein fröhliches Neujahrsständchen bereiten. Wir freuen uns schon sehr auf die Kleinen und Größeren, und sicher hat der Weihnachtsmann eine kleine Überraschung für die Kinder im BGZ hinterlegt.

Mittwoch, 23. Januar 2013, werden wir uns mit winterlichen Traditionen und Bräuchen der früheren deutschsprachigen Regionen in Böhmen und Mähren beschäftigen. Wir freuen uns sehr, daß **Frau Dr. Zuzana Finger** aus München dazu ihre Teilnahme zugesagt hat und darüber referieren wird.

Am **Mittwoch, dem 30. Januar 2013 um 15.00 Uhr**, wird uns, wie es schon Tradition ist, freundlicherweise die **Familie Otruba** zum Ausklang der Weihnachtszeit wieder einen Hauch musikalischer Winter- und Weihnachtsstimmung bereiten. Wir danken Herrn Professor Otruba und Frau Otrubová nicht nur für ihre Bereitschaft uns auch dieses Jahr mit ihrem Können zu erfreuen, sondern auch für die ganzjährige musikalische Begleitung des Gottesdienstes in deutscher Sprache in der Kirche der Hl. Familie in Brünn, Grohová 16, sehr herzlich.

Mittwoch, 20. Februar 2013, ebenfalls **um 15.00 Uhr** freuen wir uns auf den deutschen Schriftsteller und Dichter **Walle Sayer**, Träger des Thaddäus-Troll-Preises (1994), des Förderpreises zum Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg (1997), des Ludwig-Uhland-Förderpreis (2009) und anderer Auszeichnungen. Walle Sayer kennt Brünn aus dem „Monat der Autorenlesungen“ 2009 und freut sich auf ein Wiedersehen mit dieser Stadt. Bei uns wird er aus seinen Werken lesen.

Einen Nachmittag mit **europäischen Adelsgeschichte** wird uns **Mittwoch, 6. März 2013**, **Frau Iveta Thomaščíková** mit einem Vortrag über **Kronprinzessin Stephanie von Belgien** (1864 – 1945) bereiten. Frau Thomaščíková studiert an der Masaryk-Universität in Brünn Geschichte und Germanistik, und wir freuen uns sehr auf sie und ihre Erkenntnisse!

Änderungen des Programms vorbehalten

Über weitere Aktivitäten wird fortlaufend informiert.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme !

*Hanna Zakhari, Deutscher Kulturverband
Region Brünn*